4 / 2008
Die Zeitschrift
der Schweizerischen
Bibelgesellschaft

die Bibel aktuell

6 Vom Neuen zum Alten Testament
10 Davidssohn und Gottessohn
12 Advent

Weihnachten

Bibelleseplan 2009

Schon bald beginnt wieder ein neues Jahr. Zeit also, bei uns den ökumenischen Bibelleseplan (oder die französische Ausgabe «La Bible en 6 ans») für 2009 zu bestellen. Er wird kostenlos abgegeben.

Das praktische kleine Heft (10,5 x 21cm) lässt sich problemlos in Ihre Bibel legen. So haben Sie es immer zur Hand, um die Angaben zum Bibeltext des Tages nachzuschlagen.
Im Lauf der Monate werden Sie auch Informationen über einige Länder finden, die Sie vielleicht als Gebetsanliegen aufnehmen können, oder Zeugnisse von Personen, denen die Bibel viel bedeutet.

Schweizerische Bibelgesellschaft
Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
Tel. 032 322 38 58, Fax 032 323 39 57
E-Mail: info@die-bibel.ch

die Bibel
von Gott – für Sie

Die Schweizerische Bibelgesellschaft wurde 1955 gegründet und ist als Verein organisiert.

Ihre Mitglieder sind Kirchen, christliche Gemeinschaften und Werke der Schweiz.

Seit ihrer Gründung ist sie Mitglied des Weltbundes der Bibelgesellschaften, in welchem rund 140 nationale Bibelgesellschaften zusammengeschlossen sind.

Die Schweizerische Bibelgesellschaft ist ein Kompetenzzentrum für die Bibel in der Schweiz.

- Sie unterstützt die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung von Bibeln im In- und Ausland. Sie engagiert sich dafür, das Wort Gottes in verständlicher und den Bedürfnissen entsprechender Form zu den Menschen zu bringen.
- Sie weckt und fördert die Liebe zur Bibel und bietet ihr Fachwissen und ihre Dienstleistungen allen interessierten Kreisen an.
- Sie verfolgt eine dynamische Verkaufspolitik und verbreitet ihre Produkte über den Buchhandel und weitere Kanäle.
- Sie betreibt eine aktive Spendenwerbung bei Einzelpersonen und bittet Kirchen und Gemeinden um Gaben und Kollekten.
- Sie teilt die Verantwortung für diese Aufgaben mit ihren Mitgliedern und ist besonders mit den Kantonalen Bibelgesellschaften verbunden.

Aus dem Leitbild der Schweizerischen Bibelgesellschaft

Impressum
53. Jahrgang, Nr. 4/2008 (November)
Erscheint viermal jährlich
Beilage: Spendenaufruf
Auflage: deutsche Ausgabe: 10 000
französische Ausgabe: 6 500
Einzelpreis: Fr. 8.00
ISSN 1660-2641

Herausgeberin:
Schweizerische Bibelgesellschaft
Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
Tel: 032 322 38 58, Fax: 032 323 39 57
info@die-bibel.ch
www.die-bibel.ch
Spendenkonto PC 80-64-4
Adressverwaltung: Jacqueline Grosjean

Redaktion:
Eva Thomi (verantwortlich, et)
Karl Klimmeck (kk), Jürg Hermann (jh),
Dolly Clottu (dc), Daniel Galataud (dg)

Bildnachweis:
Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Abbildungen von den jeweiligen Autoren oder vom Weltbund der Bibelgesellschaften zur Verfügung gestellt.
Titelseite: Fenster der Geburtskirche in Bethlehem.

Gestaltung: Meinrad Riedo
The Fundraising Company Fribourg AG

Layout, Druck: Jordi AG, Belp

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Welt am Abgrund», so lautete der Titel einer grossen Schweizer Tageszeitung am 30. September. Sie meint damit das Debakel der Finanzmärkte der Welt. Obwohl die Mehrheit der Weltbevölkerung seit Generationen an den Abgründen oder auf den Schutthalden der Welt lebt wird eifrig an den «Türmen von Babel» gebaut. Am Abgrund stehen heisst auch: in die Tiefe blicken, der Wahrheit nicht ausweichen können und auf ein Wunder hoffen. An dieser Grenze eröffnen sich neue Perspektiven. Ein Neuanfang wird möglich, die Chancen für echte Veränderungen wären gut!

Genau das will uns die Weihnachtsgeschichte mitteilen: Ein Kaiser misst seinen Reichtum und will seine Macht demonstrieren, welche auf Kosten der Bewohner seines Landes aufgebaut wurde. Einige fanden keinen Platz mehr im gesellschaftlichen Rahmen und wurden deshalb ausgegrenzt. Sie hüten die Schafe auf dem Feld und repräsentieren die Randständigen der Gesellschaft. Die Hirten leben von der «Hand ins Maul». Ausgerechnet ihnen verkündet der Engel Gabriel als Erste die Gute Nachricht, das Evangelium: «Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.» (Lk 2,10–11).

Die Hirten verstanden diese einfache und zukunftsweisende Botschaft. Sie vertrauten dem Engel und machten sich vom Abgrund ihres Lebens auf, den neugeborenen König – ihren Hoffnungsträger zu suchen. Sie fanden Jesus Christus, ihren Retter, den Gesalbten Gottes, des Schöpfers. Diese Hoffnung wollen wir Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser in dieser neuesten Nummer von «die Bibel aktuell» zurufen: «Christus der Retter wird geboren».

Herzlich, Jürg Hermann

Inhalt

UNSER THEMA

Das christliche Weihnachtsfest 4
Karl Klimmeck

Vom Neuen zum Alten Testament 6
Enrico Norelli

Mein Platz an der Krippe 8
Jürg Hermann

Davidssohn und Gottessohn 10
Karl Klimmeck

Advent 12
Daniel Galataud

Weihnachten in der Welt 14
Nationale Bibelgesellschaften

Im Lichte der Orthodoxie 19
Noël Ruffieux

WELTBUND

Was gibt es Neues im Osten? 20
Weltbund der Bibelgesellschaften

SCHWEIZ

Zum Gedenken 21
Bibel kennenlernen 21
Computerkurs SESB 21

PROJEKTE

Bis ans Ende der Welt 22
Eva Thomi

VERKAUF

Freude herrscht 23

Das christliche Weihnachtsfest

Warum feiern wir Weihnachten am 25. Dezember? Das Datum hat symbolischen Wert. Es erklärt, was Jesus uns bedeutet: Er ist das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, unbesiegbar, wahrer Gott vom wahren Gott.

Gebet an der Geburtsstelle Jesu in der Geburtskirche in Bethlehem.

Christen leben in der Zeit der Kirche zwischen der Auferstehung Jesu Christi und seiner Wiederkunft zum Gericht und damit der endgültigen Durchsetzung der Gottesherrschaft. Diese Zeit der Kirche ist geprägt durch Erinnerung und Vergegenwärtigung der Christusereignisse. Im Rhythmus der Zeit feiert die Kirche am ersten Tag der Woche die Auferstehung und in zwei Festkreisen im Jahr die für sie zentralen Heilsereignisse: das Osterfest und das Weihnachtsfest. Der Osterfestkreis richtet sich nach dem Mondjahr, gemäss jüdischer Tradition. Verkürzt gesagt findet das Osterfest am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond statt.

Das Weihnachtsfest dagegen richtet sich nach dem Sonnenjahr und hat deswegen ein fixes Datum. Es ist ein theologisches Fest und kein biographisches, es erinnert an die Verbundenheit von Mensch und Gott im Gottmenschen Jesus und nicht an die Familiengeschichte eines Jesus ben Josef aus Nazareth. Zur Entstehung des Festes werden zwei Hypothesen diskutiert.

a) Berechnungshypothese

Die Tradition legte die Empfängnis Jesu auf den 25. März fest als den Tag der Neuschöpfung der Welt und der Menschwerdung Jesu und berechnete daraus die Geburt. Aber möglicherweise ist der Tag der Empfängnis auch vom Tag der Geburt aus zurück gerechnet worden.

b) Religionsgeschichte

Der römische Kaiser Aurelian (214–275) führte in Rom 274 n. Chr. das Geburtsfest des unbesiegbaren Sonnengottes ein und legte es auf den 25. Dezember. Da viele seiner Soldaten Anhänger des persischen Mithraskultes waren, wollte er mit dieser Massnahme sich ihrer Loyalität versichern. Kaiser Konstantin (272–337), der das Christentum zur Staatsreligion machte, verfolgte eine synkretistische Religionspolitik und unterstützte vermutlich Bestrebungen, den Sonnenkult mit dem Christentum zu vermischen. Christen sollen noch im 5. Jahrhundert an den Stufen von St. Peter die Sonne verehrt haben.

Die offizielle Kirche wusste allerdings zu unterscheiden. Sie bediente sich der philosophischen Sprache ihrer Zeit und benutzte auch deren Bilder, ohne aber die Inhalte zu vermischen. Während die Heiden Mithras gefeiert haben, hat die Kirche Christus als das Licht der Welt (Joh 8,12) und als Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3,20) bekannt. Im Jahr 325 n. Chr. erklärte das Konzil von Nizäa, Christus als «den Eingeborenen Sohn Gottes, den aus dem Vater vor allen Zeiten geborenen, Licht vom Licht, wahren Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht erschaffen, eines Wesens mit dem Vater» und von seiner Herkunft sagt die Kirche weiter, dass Christus «Fleisch angenommen hat aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria, und Mensch geworden ist». Die Märtyrerakten «depositio martyrium» bezeugen das Weihnachtsfest 336 n. Chr. Von Rom aus gelangte das Geburtsfest im 4. Jahrhundert nach Nordafrika und Norditalien. In Spanien wird es zuerst 380 n. Chr. gefeiert. Im selben Jahr feiert Gregor von Nazianz es in Konstantinopel.

Fest der Menschwerdung

Das Zentrum ist die Feier der Menschwerdung Gottes. Das wird in dem Gebet zur Neunten Stunde vom 24. Dezember deutlich:

«Heute wird aus der Jungfrau geboren Er,
der in Seiner Hand die ganze Schöpfung hält!
Wie ein Sterblicher ist in Windeln gewickelt Er,
der Seinem Wesen nach unbegreifbar ist.
In einer Krippe liegt Gott,
der zu Anbeginn die Himmel gründete.
Von Muttermilch nährt sich der,
welcher einst in der Wüste Seinem Volk Manna regnen liess.
Die Weisen ruft herbei
der Bräutigam der Kirche.
Er nimmt ihre Gaben entgegen,
der Sohn der Jungfrau.
Wir fallen nieder vor Deiner Geburt, Christus!
Lass uns auch Deine heilige Theophanie schauen!»

Im Osten des Römischen Reiches feierte man vorher den 6. Januar als Geburtsfest Christi unter dem Namen Theophanien (Gotteserscheinung). Der Schwerpunkt lag auf der Taufe im Jordan. Mit der Taufe hat Christus auch die Materie geheiligt und gesegnet. Bis heute findet daher in der Ostkirche die Wasserweihe statt, die zeichenhaft das Heilwerden der durch die Sünde verdorbenen Schöpfung symbolisiert. Vielleicht hat die Wasserweihe religionsgeschichtlich ihre Wurzeln in einem Sonnenfest, das man in Ägypten feierte. Die Geburt des Sonnengottes Aion aus der Jungfrau Kore. Nach der Feier der Geburt folgte am Tag darauf der Gang zum Nil, aus dem man Wasser schöpfte, das Heil bringen sollte. Sonnen- und Nilkult gingen so eine Verbindung miteinander ein.

Volkstümliche Weihnacht

Im westlichen Christentum, das häufig die menschliche Seite in Christus mehr betonte als die göttliche, entwickelten sich eine Reihe von volkstümlichen Bräuchen um das Weihnachtsfest herum. In der Vorbereitungszeit entstand der Adventskranz, den J.H.Wichern (1808–1881) für die verwahrlosten Jugendlichen in seinem Rauhen Haus in Hamburg einführte. Adventskalender und Herrnhuter Sterne entstanden ebenfalls in Deutschland, wie auch der Weihnachtsbaum, Kinder spielten die Herbergssuche, Las Posadas genannt im hispanischen Raum. Damit entstanden die Krippenspiele. Auf die Franziskaner geht die Krippendarstellung zurück, aus Skandinavien kommt das Weihnachtsfeuer. Man tauscht Weihnachtskarten aus und Geschenke, entwickelt besondere Speisen und Getränke.

Volksfeste für die Weihnachtswoche entstanden, vielleicht als Fortsetzung der römischen Saturnalien. Die Saturnalien waren eine Woche ausgelassenen Feierns aus Anlass der Gründung des Saturntempels. Sklaven und Herren tauschten ihre Rollen, man beschenkte sich, ass und trank gut und viel. Nach der Christianisierung entstanden ähnlich Feste: Das Narrenfest, das Eselfest, das Fest des Kinderbischofs am Tag der unschuldigen Kinder (28. Dezember). Die reformatorischen Kirchen und die katholische Kirche unterdrückten diese Spiele, weil sie ihnen zu unmoralisch waren. Die deutschen Lutheraner richteten ihre innige Frömmigkeit ausschliesslich auf das Christuskind und die Feier in der Familie. Die englischen Puritaner verboten die Weihnachtsfeiern sogar zwischen 1642 und 1647 und erlaubten das Fest erst wieder 1660 nach der Wiedereinführung der Monarchie. In den puritanischen Kolonien lebten diese Vorstellungen weiter und förderten durch die Ablehnung der kirchlichen Ausgestaltung die Kommerzialisierung des Festes. Aus dem Nikolausfest am 5. Dezember wurde das Fest des Weihnachtsmannes am 24. Dezember. Die Abscheu der Puritaner vor Heiligenverehrung und Bischöfen schufen Figuren, Santa Claas mit Schmutzli, die eher dem altgermanischen Gott Thor mit Gefolge aus dem nordischen Götterhimmel ähnelten, als dem Vorbild aus Byzanz, dem Heiligen Nikolaos von Myra.

Karl Klimmeck

Die Geburtskirche in Bethlehem.

Vom Neuen zum Alten Testament

Enrico Norelli, Professor für Kirchengeschichte an der autonomen protestantischen Theologischen Fakultät in Genf, zeigt Verheissung und Erfüllung in den Weihnachtsevangelien auf.

Markus hat sich darauf beschränkt, das Wirken Jesu und sein Leiden bis zur Entdeckung des leeren Grabes zu beschreiben. Matthäus und Lukas hingegen war es wichtig, mit der

© yorckproject

Albrecht Altdorfer, Ruhe auf der Flucht. 1510

Geburt Jesu anzufangen. Das war in jener Zeit eine weit verbreitete literarische Gewohnheit. Geschichten über wichtige Persönlichkeiten begannen immer mit Wundern, die die Geburt begleiteten.

Matthäus und Lukas berichten Gemeinsames: die Namen von Jesu Eltern; die Jungfrau Maria wird schwanger; der Heilige Geist greift in dieses Geschehen ein; Jesus wird in Bethlehem geboren und wächst in Nazareth auf. Und doch stimmen diese Erzählungen nicht überein. Bei Matthäus wohnen Jesu Eltern in Bethlehem und Jesus wird bei ihnen geboren. Wenn sie in Nazareth gewohnt hätten, würde bei ihrer Rückkehr aus Ägypten stehen, dass sie nach Galiläa gingen und man müsste nicht erklären, dass sie nicht nach Judäa zurückgingen. (Mt. 2,22f.) Lukas hingegen hat darauf hingewiesen, dass Jesus während der Herrschaft des Herodes in Judäa geboren wurde (Lk 1,5), aber er schreibt nichts über die Einstellung des Königs zu Jesus. Und es ist erstaunlich, dass der Autor, dem es sehr wichtig ist, dass sein Evangelium von den Heiden verstanden wird, die Ankunft der Sterndeuter verschweigt.

Matthäus und Lukas haben Elemente der traditionellen Überlieferung übernommen, aber ihre Berichte sind verschieden. Jeder hat auf seine Art beschrieben, wer Jesus war. Was man hier verstehen muss, ist nicht das Geschehen, sondern die Botschaft, die jeder Evangelist weitergeben wollte. Wir versuchen einige Beispiele aus der Sicht der Heiligen Schrift zu geben.

Matthäus fügt seinem Text Zitate aus der Bibel ein und weist darauf hin, dass sich in diesem oder jenem Ereignis eine bestimmte Stelle aus der Heiligen Schrift erfüllt. Vier solche Stellen finden wir bei der Geburtserzählung: Mt 1,22f. «*Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): ‹Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben›*»; Mt 2,15: Joseph blieb in Ägypten bis zum Tod des Herodes, «*damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): ‹Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen ›*»; Mt 2,17: Die Tötung der unschuldigen Kinder entspricht der Erfüllung von Jer 31,15; Mt 2,23: Die Niederlassung in Nazareth geschah gemäss eines prophetischen Wortes (das nicht in der Bibel erwähnt ist) «*Er soll Nazoräer heissen*».

Für den Evangelisten bleibt sich Gott in allen Taten treu. Jesus erfüllt was denjenigen Israeliten verheissen wurde, die sich gläubig an ihn halten. Die Heilige Schrift zeigt uns auf, wie Gott rettet. Die ersten Nachfolger Jesu waren überzeugt, dass in der Geschichte Jesu modellhaft die von Gott vorgesehene Rettung ausgeführt wurde, ja noch mehr: dass die ganze Heilige Schrift zu ihm hindeutete, wenn man sie im Glauben an Christus las: Eine einzige grosse Voraussage auf Jesus. So haben die Evangelisten auf Bibelstellen verwiesen, die man auf das Leben Jesu beziehen konnte. Matthäus hat das Zitieren ganz systematisch angewendet. Und da die Geburtserzählung einer grossen Persönlichkeit die ihr zugemessene Bedeutung ausdrücken soll, finden wir eben viele Zitate zu Beginn seines Evangeliums.

Ein Beispiel: Jesu Rückkehr aus Ägypten «erfüllt» Hos 11,1, wonach Gott aus Liebe (seinen Sohn) Israel aus Ägypten herausgerufen hat. Durch die Brille der Christen gelesen wird «mein Sohn» auf Jesus übertragen und erhält damit einen erweiterten Sinn, der über den ursprünglichen hinausgeht

und eine wichtige Dimension des Lebens Jesu erscheinen lässt. Wie Gott vor Zeiten Israel aus Ägypten befreit hat und es zu seinem geliebten Volk gemacht hat, mit dem er Gemeinschaft haben will, so hat er auch Jesus vom Tod durch die Soldaten des Herodes bewahrt durch die Flucht nach Ägypten und ihn dann von dort gerufen, um durch ihn den Weg der Liebe und der Gemeinschaft für das neue Volk der Gläubigen zu öffnen.

Matthäus hat diese «Erfüllung» noch auf eine andere Art beschrieben. Der Neugeborene, der von einem mächtigen König mit dem Tod bedroht wird und von Gott davor bewahrt wird, damit er sein Volk rettet, erinnert uns an die Geburt Mose. Dies umso mehr als die jüdische Tradition diese Geburtserzählung dramatisch zuspitzte, indem sie erzählt, dass der Pharao die Tötung der jüdischen Söhne befohlen hatte. Ein neugeborener Jude würde ihn von seinem Thron stossen, hätten ihm Astrologen vorausgesagt. Matthäus richtet sich an Judenchristen, die nach der Beziehung zwischen ihrem Herrn und dem ihnen vertrauten Moses fragen. Er stellt ihnen Jesus als neuen und grösseren Moses vor, indem er erzählt, wie Jesus vor einem Gott gegenüber feindlich gesinnten Herrscher auf wunderbare Art gerettet wird. Später fügt Matthäus dem Vergleich noch hinzu, dass Jesus aus Ägypten zurück ins Land Israel kam, wie das Volk, das von Moses geführt wurde.

Lukas verbindet die Geschichte Israels mit der Geschichte der Kirche. Bei seiner Erzählung von Jesu Geburt benützt er aber andere Bezüge als Matthäus. Zacharias und Elisabeth, die Eltern von Johannes dem Täufer, sind zwei gerechte Bürger Israels, die Gott mit einem Kind beschenkt, wie schon zuvor Abraham und Sarah oder auch Elkana und Hanna (1. Sam 1). Und die zwei alten Leute, die in Jesus den versprochenen Retter erkennen, Simeon (Lk 2,25–35) und Hanna (Lk 2,36–38), sind zwei gläubige Israeliten, denen sich Gott zu erkennen gibt. Matthäus erklärt die Stadt Jerusalem einerseits zur Stadt des Herodes, die Stadt des ungehorsamen Israels, die Stadt die Jesus abgelehnt hat. Andererseits nennt er Jerusalem auch die Stadt von Simeon und Hanna, die zum gläubigen Volk Israel gehören, das sich in der Kirche fortsetzt. Die Lieder von Maria (Lk 1,46–55), Zacharias (Lk 1,68–79) und Simeon (Lk 2,29–32) in den zwei ersten Kapiteln des Lukasevangeliums sind im Stil der biblischen Lieder gehalten. So wird auf andere Art gezeigt, dass die Ankunft Jesu in dieser Welt eine neue, entscheidende Etappe der Heilsgeschichte ist, die die Bibel uns erzählt. Die Ideen und der Stil dieser Geschichten tragen dazu bei, dass der Bericht der Geburt am Anfang des Lukasevangeliums ein Schlüssel zum Verständnis der Heilsgeschichte ist. Mit ihren Erzählungen unterstreichen beide Evangelisten, dass das ganze Leben Jesu seit seiner Geburt durch Maria ein Wunder war, das auf vollständige und ewig gültige Art Gottes Liebe beweist. Ohne dieses Bewusstsein gäbe es Weihnachten nicht.

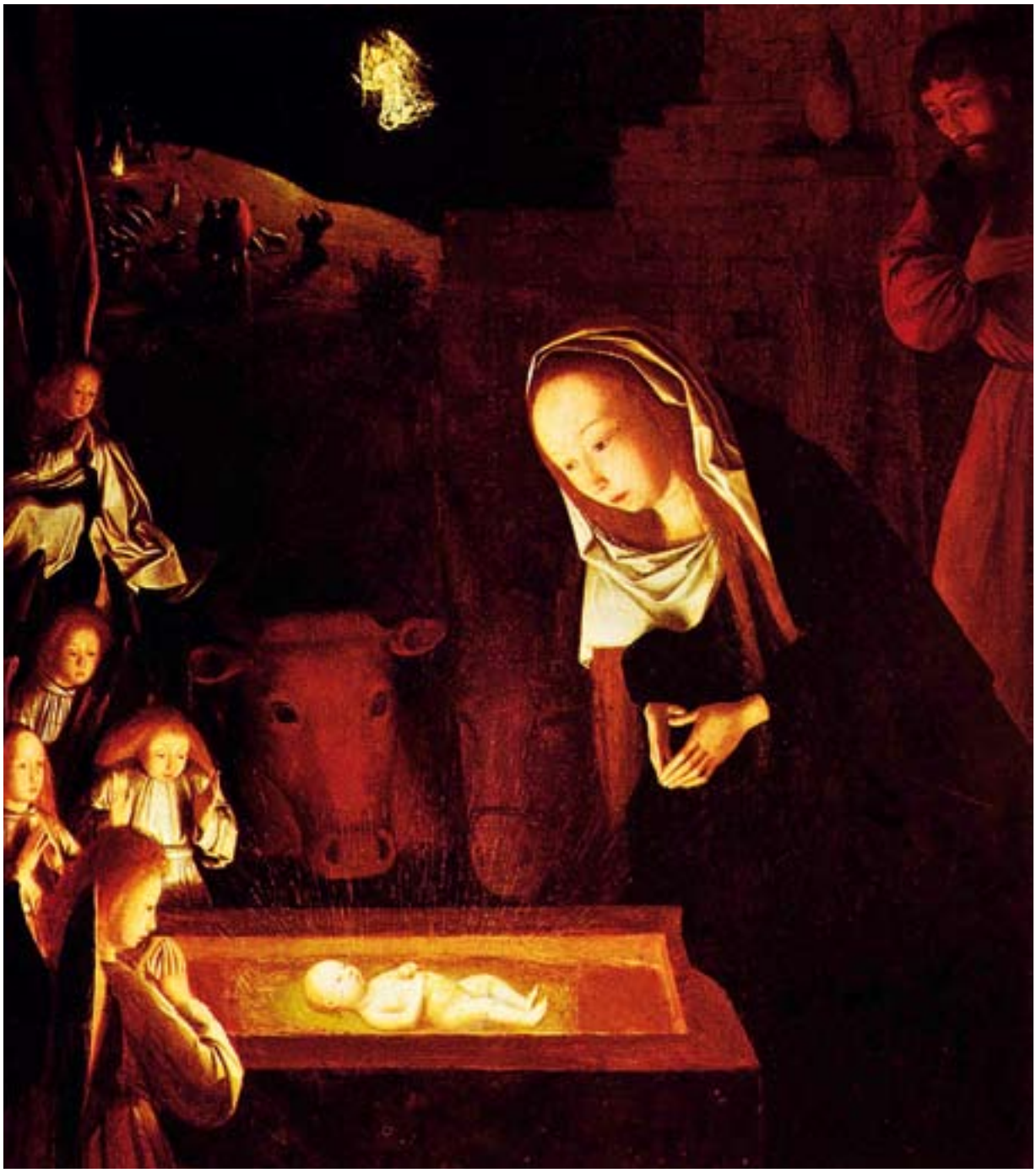
Enrico Norelli / bps

© yorckproject

Stefan Lohner: Darbringung im Tempel, 1447.

Mein Platz an der Krippe

Die Kunst kann helfen, einen direkteren, persönlichen Zugang zur biblischen Geschichte zu bekommen. Die Bildmeditation führt den Betrachter an die Krippe und damit in das Zentrum von Weihnachten.



© yorckproject

Geertgen tot Sint Jans: Geburt Christi.
um 1490, Holz, 34 x 25 cm.
London, National Gallery.
Altniederländische Malerei.

«Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge». Lk 2,7.

Bilddeutung:

Als «Historiker» sucht Lukas das Geschehen in den Ablauf der Weltgeschichte einzuordnen, dessen weltgeschichtliche «Stunde» zu bestimmen. Als Theologe hat er das Interesse, dem göttlich verehrten Kaiser Augustus und der von ihm verwirklichten Pax Romana (dem mit römischer Macht und Autorität durchgesetzten Weltfrieden) den Gottessohn Jesus und den durch sein Kommen erschlossenen Frieden Gottes (vgl. Lk 2,14) gegenüberzustellen. Dass der wahre Herr und Heiland der Welt (vgl. Lk 2,11) unter so bedrückenden Umständen und in solcher Armseligkeit zur Welt kommt, lässt schon ahnen, auf wessen Seite er einmal stehen wird (vgl. Lk 1,51–53; Lk 6,20–21.24–25).

Da jetzt der Herr der Welt geboren ward, ist kein Platz für ihn da; die Himmel hatte er inne, hier aber auf Erden hören wir von Windeln und von einer Krippe. Und die Frau eines einfachen Handwerkers wird seine Mutter sein.*

Im eher düster gemalten Bild leuchtet das Licht umso kräftiger. Vom Jesuskind her werden die Gesichter von Maria und die umstehenden Engel erleuchtet. Auch die Hände Marias sind erhellt. Sie weisen und lenken den Blick des Betrachters auf den neugeborenen König. Anbetend, staunend, bisweilen hilflos sind die Blicke der hier Anwesenden. Weit geöffnet sind die Augen des Ochsen – seine Ohren lauschen was sich hier zugetragen hat und mit seinen Nüstern versucht er die göttliche Atmosphäre zu riechen.

Und Josef? Kaum wahrnehmbar – steht er abseits, halb drinnen und halb ausserhalb des Bildes hinter Maria. Was denkt er? Was fühlt er? Ist er glücklich oder ahnt er Drohendes und Bevorstehendes, draussen ausserhalb der Geburtsstätte?

Ein Engel leuchtet wie der Morgenstern, draussen auf dem Feld. Dieser Bote leuchtet so hell, wie Jesus in seiner Futterkrippe. Er trägt das Licht hinaus in die dunkle Nacht der Welt.

Wahrnehmung des Bildes:

• Wir folgen der Erzählung des Lukas in die Geburtsstätte zu Bethlehem … (Lk 2,1–14 als Impuls)

• Schweigendes Schauen des Bildes (Anweisung für die Schüler und Schülerinnen)

• Beginne in der Mitte des Bildes, folge dem Blick und den Händen Marias nach unten – geh mit den Augen nach links und folge dem Bildrand nach oben, hinaus in den weiten Raum bis zum leuchtenden Engel – lass Deinen Blick nach unten fallen – komm wieder hinein in den engen Raum des Stalls und wende Deinen Blick nach rechts zu Josef – danach lass Dich vom Blick Josefs wieder zur Krippe ins Zentrum am unteren Bildrand führen

Durchdringen des Bildes:

• Was fällt auf? Wo bleibt Dein Blick hängen?

Assoziationen:

• Was sagen oder denken die abgebildeten Personen?

• Stelle schweigend eine einzelne Körperhaltung einer dargestellten Person nach, bevor Du diese Person reden lässt.

Identifikation:

• Wer auf dem Bild möchtest Du sein?

• Wo auf dem Bild möchtest Du stehen?

• Was sagst Du zu Jesus? Was denkst Du über Jesus? Was möchtest Du Jesus sagen oder ihn fragen?

• Was denkt Jesus über Dich? Was meinst Du, möchte er Dir sagen?

• Was hörst Du von den anderen umherstehenden Menschen? Seht Ihr euch an – sprecht Ihr miteinander?

Deutung:

• Gib dem Bild ein Motto oder eine Überschrift! Schreibe einen Titel zu dem vorliegenden Bild.

* Stuttgarter Erklärungsbibel

Jürg Hermann

Davidssohn und Gottessohn

Die Bibel ist ein Ganzes und der Werdeprozess der biblischen Tradition beginnt mit dem AT und kommt mit dem NT zum Abschluss. Die Geburtsverheissung Jesu mit ihren Motiven führt ins Alte Testament.

Der Engel kündigt Maria die Geburt Jesu mit folgenden Worten an: «*Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.*» Lk 1,31–33. Ähnlich ist die Formulierung bei Matthäus. Hier wird Josef angesprochen: Maria «*wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.*» Mt 1,21. Wir erkennen das Formelhafte dieser Sätze und dies hat seinen besonderen Grund. Die Formel ist ein sprachliches Erkennungszeichen und dem Hörer, der die Thora kennt, bestens vertraut: das Sohnesverheissungsorakel, wie z.B. bei der Ankündigung der Geburt des Simson, Ri 13,3ff. Gott kündigt die Geburt eines Kindes an, das eine herausragende Bedeutung für das Volk erlangen wird. Das Privileg, dem Kind einen Namen zu geben, wird dem Vater genommen und Gott bestimmt den Namen, der gleichzeitig ein theologisches Programm ausdrückt. Jesus soll retten – damit wird ein Kernbegriff der Theologie von der endzeitlichen Königsherrschaft Gottes aufgenommen – und er wird sein Volk retten, also ist er König, der messianische König, der nun nicht aus politischen Zwängen rettet sondern aus der Verwurzelung aller Zwänge: Der Macht der Sünde. Die Ankündigung des Engels steht in einer Linie mit der endzeitlichen Theologie, wie sie bei Jesaja aufleuchtet: «*Und kein Bewohner wird sagen: ich bin schwach; denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Sünde haben.*» Jes 33,24.

Der Sohn

Eine weitere Beobachtung können wir machen. Das Kind, das geboren wird ist ein Sohn Davids und Sohn des Höchsten – «*die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden*» Lk 1,35. Dieses Nebeneinander von göttlicher Geburt und menschlicher Geschlechterfolge findet sich schon in frühen alttestamentlichen Traditionen. Sehen wir uns die Entwicklung dieses Motivs etwas genauer an.

Davidssohn

Ursprünglich war Israel ein Verband von selbständigen Stämmen, die durch die gemeinsame Jahweverehrung vereint wurden. Der Gott Jakobs war der Gott Abrahams war der Gott Isaaks. Die Lade als Ausdruck der Gegenwart dieses Gottes stand zunächst im Heiligtum von Silo.

Als David sein Königtum aufrichtete, eroberte er die kananäische Stadt Jerusalem auf dem Berg Zion. Sie wurde damit zu seinem Privatbesitz. Mit der Verheissung Gottes «*ich will sein*

Äthiopische Juden am Zionstor von Jerusalem.

Vater sein und er soll mein Sohn sein» 2.Sam 7,14 änderte sich die Beziehung Gottes zu Israel. David und seine Nachkommen repräsentieren nun Gottes Herrschaft. Ihnen ist ein spezieller Bund zugesichert.

Gottessohn

Mit der Inthronisation des Königs wird die Gottessohnschaft bestätigt. *«Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion. Kundtun will ich den Ratschluss des Herrn. Er hat zu mir gesagt: ‹Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.›»* Ps 2,6f. Mit dem Einzug der Bundeslade in den Zion wurde dieser nun auch zum Eigentumsland Jahwes. *«Denn der Herr hat Zion erwählt, und es gefällt ihm dort zu wohnen.»* Ps 132,13.

Indem Gott Zion als seinen Ort wählte, hat er sich mit dem Raum dieser Welt verbunden, ist irdisch geworden. Für Israel zeigte sich eine neue Struktur des Seins Gottes. Damit ergibt sich ein Nebeneinander und Ineinander von göttlicher und menschlicher Vaterschaft für den vom Zion aus herrschenden Davididen. Der auf dem Zion Inthronisierte ist geschlechtlich Davidssohn, aber ebenso Sohn des eigentlichen Herren des Zion, Sohn Gottes. Die Inthronisation ist gleichbedeutend mit Zeugung oder Geburt durch Gott.

Wir könnten darin einen geschickten Schachzug der Hoftheologen entdecken, die die Machtentfaltung der Davididen theologisch untermauern wollen. Allerdings taucht dieses Motiv am Ende des 8. Jahrhunderts wieder auf. Israel ist zutiefst erniedrigt, die staatlichen Strukturen lösen sich auf, die Propheten zeigen darin das Gericht Gottes an und die Wahrnehmung des Verhältnisses Jahwe Israel wird von der äusserlichen Form des Staatswesens auf eine tiefere Ebene gelenkt.

«Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heisst Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft gross werde, und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich...» Jes 9,5f. Aus der völligen Auflösung Israels heraus kommt es zu einer Neugründung des davidischen Königtums.

Immanuel

«Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.» Jes 7,14. Das dem König Ahas gegebene Zeichen der Geburt des Immanuel bedeutet für ihn und seine Familie schlimmstes Unheil. Der Name Immanuel heisst *«bei uns ist Gott»*. Programmatisch sagt dieses Zeichen: Gott ist nicht bei der herrschenden Dynastie. Wer die Mutter ist, ist nicht gesagt. Die näheren Angaben würden das Kind gefährden, wie der Kindermord bei Herodes zeigt.

Erfüllung der Verheissung?

Die Ankündigung des Jesaja hat sich nicht unmittelbar erfüllt. Das Vorfindliche wurde zum Vorläufigen und das eigentliche Sein bestand in der Erwartung. Die Einwohnung des Zionsgottes in dieser Welt erscheint erst mit und in der Geburt des messianischen Kindes. Hinweise auf die Sohnschaft und die Inthronisation Jesu als dieser messianische König und Gottessohn finden sich in den Auferstehungsberichten, der Himmelfahrtserzählung, der Verklärungsgeschichte und natürlich der Taufe im Jordan. In den Weihnachtsgeschichten fällt alles zusammen, was bei Jesaja so nahe gerückt ist: die physische Geburt und die Gottesgeburt. Nun wird die totale und ungeteilte Zuwendung Gottes zur Welt sichtbar. Bei der Thronbesteigung des Davididen adoptierte Gott den Davidssohn, jetzt adoptiert der Davidssohn den Sohn Gottes, geboren aus der Jungfrau Maria.

König David Strasse, Altstadt von Jerusalem.

Karl Klimmeck (unter Verwendung von alttestamentlichen Aufsätzen von Hartmut Gese).

Advent

Der Advent ist die Zeit des Wartens und der Hoffnung. Sie bereitet uns auf die Wiederkunft Jesu vor. In dieser – besonders bei uns im Westen – dunklen Jahreszeit, spielt das Symbol des Kerzenlichtes eine grosse Rolle. Der Advent wird besonders von den Kindern sehr intensiv erlebt.

Die Adventszeit umfasst im Westen die vier Wochen vor Weihnachten. Sie beginnt am vierten Sonntag vor der Geburtsfeier Jesu und fällt mit dem Beginn des katholischen und reformierten Kirchenjahres zusammen. Im Osten dagegen, wie auch in der Diözese von Mailand dauert die Adventszeit sechs Wochen.

Der Ausdruck «Advent» kommt vom lateinischen Wort «adventus», das «Ankunft» oder «Erscheinen» bedeutet. Die Adventszeit macht also deutlich, dass man auf das Kommen des Jesuskindes wartet, und darüber hinaus das Wiederkommen Christi in Herrlichkeit am Ende der Zeit vorbereitet.

Zunächst wollen wir etwas genauer anschauen, wie sich die Adventszeit in der Kirchengeschichte entwickelt hat. Danach werden wir darauf eingehen, was sie uns heute bedeutet, vor allem im Hinblick auf die Liturgie, die diesen Zeitabschnitt noch sehr stark prägt.

Advent als Fastenzeit

Das älteste uns bekannte Dokument, das die Vorschriften für die Adventszeit erwähnt, wurde von Gregorius von Tours um das Jahr 480 n.Chr. geschrieben. Der Autor erwähnt, dass einer seiner Vorgänger, Perpetuus, seinen Gläubigen vorschrieb, zwischen dem St. Martinstag und Weihnachten dreimal pro Woche zu fasten, also während einer Zeitperiode von vierzig Tagen.

Diese Vorschrift wurde beim Konzil von Tours für die Mönche im Jahre 567 n.Chr. bestätigt und galt schon bald für alle Gläubigen. Man sollte sich in der Adventszeit wie in der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern mit Busse und Fasten auf die Geburt des Christuskindes vorbereiten. Vom Osten beeinflusst, beschränkte sich dieser Brauch zuerst auf das Gebiet von Gallien und dauerte zwischen drei und sechs Wochen. Erst im 6. Jahrhundert kam die vierwöchige Adventszeit in Rom auf, und danach setzte sie sich im ganzen christlichen Westen durch. Hingegen blieb es bis heute im östlichen Christentum und in der Diözese Mailand bei sechs Wochen.

Das Fasten verschwindet

Allerdings wurden Fasten und Busse der Adventszeit im Westen schon bald erleichtert und wären ohne Zweifel schon im Mittelalter verschwunden, wenn nicht Papst Urban V. im 14. Jahrhundert und Karl Borromäus im 16. Jahrhundert die Geistlichen und alle Gläubigen ermahnt hätten, die zur Adventszeit gehörenden Riten zu befolgen. In der Neuzeit schliesslich kamen doch Fasten und Bussen ausser Gebrauch. Das Tanzverbot und das Hochzeitsverbot während der Adventszeit hielten sich am längsten. Von den Fastenregeln steht noch die Empfehlung der römischen Kirche, am Freitag auf Fleisch zu verzichten.

In der Epoche des calvinischen Protestantismus wurde das Weihnachtsfest, gleich wie alle nicht auf einen Sonntag fallenden Festtage, abgeschafft, wodurch auch der Advent verschwand. Dieser erschien wieder im 19. Jahrhundert unter dem Einfluss des deutschschweizer Protestantismus und des Katholizismus, wo diese Bräuche lebendig geblieben waren.

Der Sinn des Advent

In der Zeit des Wartens, eben der Adventszeit, wird den Christen empfohlen, aufmerksam und wachsam zu sein. Es ist eine Gelegenheit, sich der vergangenen wie auch der kommenden Zeit bewusst zu werden, der Zeit der Geburt Jesu als kleines zartes Kind, wie auch der kommenden Wiederkunft Christi, der über die Macht des Todes, die die Menschheit knechtet, triumphieren wird. In dieser Zeitspanne wird der Gläubige auch aufgerufen, sich der Probleme der Welt bewusst zu werden. Er wartet auf die Erlösung, die durch die Menschwerdung Gottes gekommen ist und die noch vollkommenere, die bei seiner Wiederkunft geschehen wird. Dank dieser Hoffnung, wird auch die Tat möglich. Die Kirche ruft uns also zur Hoffnung und zur Tat.

Das Lichtsymbol

Das Symbol des Advents ist das Licht. Je länger man wartet, desto mehr Lichter leuchten in der Finsternis und vertreiben die Dunkelheit. Dieses Symbol ist nicht zufällig. Der Advent fällt mit der Jahreszeit zusammen, in der vor allem im Westen das Sonnenlicht am schwächsten ist. Der Evangelist Johannes kennt keine Weihnachtserzählung, dafür aber das Bild vom Wort Gottes als Licht der Menschen, das in der Finsternis scheint. Das Symbol zeigt sich im Gebrauch des Adventskranzes mit den vier Kerzen, von denen an jedem Sonntag eine zusätzliche angezündet wird. «Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet die erste Kerze brennt. Wir sagen euch an eine heilige Zeit. Machet dem Herrn den Weg be-

Die grünen Zweige sind das Symbol für das Leben, die Kreisform weist auf den Rhythmus der Jahresfeste hin. Die vier Kerzen stellen die grossen Etappen des Heils vor der Rückkehr des Messias dar. Die erste Kerze ist das Symbol des Verzeihens gegenüber Adam und Eva. Die zweite Kerze ist das Symbol des Glaubens von Abraham und den Propheten, die an der Verheissung des versprochenen Landes festhielten. Die dritte Kerze ist das Symbol der Freude Davids, dessen Nachkommenschaft nicht aufhören wird. Sie ist das Zeugnis der Gemeinschaft mit Gott. Die vierte Kerze ist das Symbol für die Lehre der Propheten, die ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens angekündigt haben.

(Quelle unbekannt)

reit. … Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet, die vierte Kerze brennt. Gott selber wird kommen, er zögert nicht. Auf, auf, ihr Herzen, und werdet licht.» (Reformiertes Gesangbuch 377)

Die Leseordnung

Protestanten und Katholiken haben für diese Zeit ungefähr den gleichen liturgischen Plan. Die ersten zwei oder drei Wochen im Advent behandeln die Wiederkehr Christi und nehmen dazu apokalyptische Texte aus den Evangelien. Dieses Jahr schlagen die Bibellesepläne Mk 13,33–37 vor: *«So sollt auch ihr wach bleiben, weil ihr nicht wisst, wann der Hausherr kommen wird …».* Jedes Jahr wird auch von Johannes dem Täufer gelesen. Für das Jahr 2008 wird als Text Joh 1,6–8 vorgeschlagen: *«Er kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen…».* Der vierte und letzte Sonntag bezieht sich manchmal auf Maria, so zum Beispiel im Jahr 2009 mit der Erzählung von Marias Besuch bei Elisabeth, oder lädt die Gläubigen ein, Christus in ihre Herzen aufzunehmen und die praktischen Auswirkungen auf ihr Leben anzunehmen. Die Texte aus dem Alten Testament sind oft dem Prophetenbuch des Jesaja entnommen weil die Ankündigung des Messias dort vorkommt: *«Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.»* Jes 49, 6.

Der Advent lädt zum Warten und Hoffen auf die Erlösung ein, eine neue Zeit, die der Neugeborene von Bethlehem gebracht hat. An Weihnachten feiern wir gleichzeitig die Erfüllung der alten, an das Volk Israel gerichteten Verheissungen bezüglich der Ankunft des Messias, wie auch die Ankündigung seiner zweiten Erscheinung, seiner Rückkehr. So wird uns eine Perspektive von Geschichte geboten, die das Gegenteil bedeutet von Katastrophen und Unheil. Der Messias ist unterwegs, derjenige, der sein Reich des Friedens und der Liebe, das Gott für die Menschheit bestimmt hat, offenbaren wird.

Daniel Galataud/bps

Weihnachten in der Welt

Das Weihnachtsevangelium gelesen in unterschiedlichen Kontexten. Bibelgesellschaften aus Afrika, Nordirland, Neuseeland, China und Westbank/Israel haben uns ihre Gedanken und Eindrücke geschrieben.

Die Weihnachtsgeschichte in Lk 2 kann in jedem erdenklichen Land interpretiert werden und man würde wahrscheinlich auf den ersten Blick überall zu gleichen Ergebnissen kommen. Wenn man aber genau hinsieht, dann hat die Weihnachtsgeschichte in einem afrikanischen Kontext tatsächlich eine ganz eigene Interpretation. Wir nehmen Sie mit in zwei Länder Afrikas. Wir gehen nach Togo und nach Ghana.

Im Folgenden lesen Sie, wie die Interpretation im Umfeld des jeweiligen Landes ausfällt.

Togo

Vor zweitausend Jahren hat ein kleines Kind die Beziehung zwischen Menschheit und Gott auf den Kopf gestellt, als der Engel Gabriel zu Maria sprach: *«Gottes Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.»* (Lk 1,35). Gott offenbart sich mit einer ausserordentlichen Geburt. Von solchen Geburten lesen wir zwar auch im Ersten Testament, aber im Unterschied zu diesen, wählt Gott hier in Maria die Endlichkeit und menschliche Armseligkeit. Diese junge Frau wird ein Kind zur Welt bringen und es wird gross sein und Jesus genannt werden, das bedeutet *«der Herr rettet»*. Und was noch mehr erstaunt, *«... sein Reich wird kein Ende haben»*.

Faszination der Kerze in der Christnacht.

• Gottes Wille erfüllt sich

Gott ist nicht auf dem Gipfel des Berges Sinai oder im Allerheiligsten des Tempels von Jerusalem zu finden. Er ist nicht an einem Ort eingesperrt, zu dem wir pilgern können, um ihn zu sehen. Nein, Gott offenbart sich in der Zartheit eines Säuglings. Stellt euch vor, er wird zu einem Auswanderer: Maria stammt aus Nazareth, das Kind kommt aber in Bethlehem zur Welt, weit weg von ihrer Heimat. Die Lage wird sogar noch aussichtsloser: In der Herberge hat es keinen Platz mehr und so findet die kleine Familie Zuflucht in einem Stall.

In der Ankündigung des Engels an die junge Maria heisst es, dass Gott an Weihnachten arm wird, unserer menschlichen Armut wegen, – klein, unserer Schwachheit wegen. So fügt sich die Geburt Jesu in die Geschichte der Menschheit ein. Obwohl in Armut geboren, wird seine Geburt zu einem unübersehbaren Ereignis. Der Gott der Herrlichkeit hat einer armen Bauernfrau die Ehre erwiesen, die Mutter seines versprochenen Sohnes zu werden und die Krippe strahlt diese Herrlichkeit aus. Wie wunderbar! Gott stellt sich uns gleich. Er begibt sich mit der Menschheit, unserer Menschheit, auf den Weg. Seit der Ankündigung dieser Geburt, ist es nicht mehr schwer, Gott zu begegnen. Wir begegnen ihm in jedem menschlichen Gesicht, verletzlich und schwach.

Ghana

In unserem Teil der Welt (im Besonderen in Togo und in Ghana) glaubt man an das Übernatürliche als etwas sehr Selbstverständliches und Akzeptiertes. Der wundervolle Bericht von der Empfängnis durch den Heiligen Geist und die Geburt durch Maria der Jungfrau wird vom normalen Menschen auf der Strasse geglaubt, ohne philosophische oder naturwissenschaftliche Kritik. Wenn Gott Gott ist, dann kann er ALLES. Das glauben die Afrikaner und Afrikanerinnen. Die Umstände unter denen das Baby Jesus geboren wurde sind für afrikanische Verhältnisse sehr normal. Der Stall, in dem auch Viehfutter lagert, in dem Armut, Demütigungen und Schlichtheit herrscht, von denen so eindrücklich in der Geschichte berichtet wird, ist gang und gäbe in Afrika. Nicht in der Heimat(-stadt) geboren zu werden erinnert entweder an das Schicksal von Exilierten oder an Flüchtlinge. Menschen in dieser misslichen Lebenslage begegnen einem häufig in Ghana oder Togo. Anders als beim ersten Weihnachtsfest wird im heutigen Afrika die Weihnachtszeit sehnsüchtig erwartet. Sie wird im grossen Stil gefeiert und wie auch in der westlichen Welt gibt es ziemlich viel Rummel und Kommerz in dieser Zeit. Die Geschichte hört hier aber nicht auf. Die Kirche ist sich bewusst, dass der eigentliche Sinn des Festes damit verloren geht. Daher organisieren Kirchen Seminare und veranstalten besondere Gottesdienste und Lager, damit diese Nacht wieder zur geweihten Nacht werden kann. Evangelisationen und missionarischen Anlässen begegnet man häufig.

Im Tanz drückt sich die Freude über das Weihnachtsevangelium aus.

Die Bedeutung der Namensgebung und des Festes am 8. Tag nach der Geburt ist Bräuchen sehr ähnlich, die es in vielen Kulturen Ghanas, Togos oder anderen Teilen Afrikas gibt. Die Namen haben Bedeutungen. Sie haben oft eine Geschichte oder einen Hintergrund und die Personen, die solche Namen tragen, haben die Aufgabe, der Bedeutung dieser Namen gerecht zu werden. *«Du sollst ihn Jesus nennen»* ist also nichts Aussergewöhnliches. Der «Retter» findet heutzutage Aufnahme in Afrika. Der «Mediator» ist willkommen. Kein Wunder, dass hier täglich Tausende zum Glauben an Christus kommen. Aber wie kann man all diese Kinder im Glauben aufbauen und ernähren, wie Jesus das in Lk 2,52 selber erlebte? Hier kommt der Auftrag der Bibelgesellschaft ins Spiel: Das Wort Gottes (Milch) zur Verfügung zu stellen und Menschen zu helfen, mit diesem Wort Gottes in Beziehung zu treten.

David Ayi Hammond, Regionalsekretär in Nairobi, Kenia /Mw/bps

Neuseeland

Da Neuseeland in der südlichen Hemisphäre liegt findet Weihnachten bei uns mitten im Sommer statt. 2007 machten wir als Weihnachtsfeier für unser Team der Bibelgesellschaft einen Ausflug in den Rosengarten von Wellington in ein Café namens «Picknick». Zu unserer Freude war Terje Hartberg bei uns und auch Maurice Harvey (ein ehemaliger Photojournalist des Weltbundes der Bibelgesellschaften) und seine Frau Lorraine. Wir starteten den Abend mit einer Schnitzeljagd zwi-

Weihnachten bei sommerlichen Temperaturen in Neuseeland.

Christus der Retter ist geboren – für Dich.

schen den Rosen und später gab es für jeden ein Geschenk vom Weihnachtsmann.

Die Bibelgesellschaft Neuseelands ist in einem weissen, vierstöckigen Gebäude untergebracht, dass sich gegenüber einer sehr belebten Einkaufszone befindet. Letztes Jahr machten wir mit einem Schild den einkaufenden Menschen den Grund für das Weihnachtsfest deutlich: «Jesus der Retter ist FÜR DICH geboren».

Jedes Jahr produzieren wir auch Flyer für Schulkinder, die biblischen Unterricht haben. Freiwillige aus dem Quartier übernehmen das Verteilen. Darüber hinaus stellen wir den Kirchgemeinden auch Flyer für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung.

Jocelyn Smith, Bibelgesellschaft Neuseeland/ mw

China

«Und der Engel sprach zu ihnen: *‹Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird...›*»

Chinesen mögen fröhliche Anlässe. Besonders im Fall einer Hochzeit hat man das Gefühl, dass die Hochzeit das wichtigste Ereignis im Leben der zu Vermählenden ist. Wenn wir die beiden chinesischen Schriftzeichen «XI» zusammenschreiben, die Fröhlichkeit bedeuten, dann ergibt das ein neues chinesisches Schriftzeichen, das «doppelte Freude» heisst. Es ist nun so, dass die von den Chinesen so genannten fröhlichen Anlässe meistens mit Individuen zu tun haben. Zum Beispiel die Hochzeitsnacht oder der Moment wenn einer den höchsten Gipfel seiner Karriere im Leben erreicht hat, der nötige Regen nach einer langen Dürre oder einen alten guten Freund in der Ferne zu treffen, und so weiter. Auch der Anlass in Lk 2 ist ein fröhlicher Anlass, aber er betraf nicht nur Joseph und Maria und auch nicht nur die Gegend um Judäa. Es war die Gute Nachricht der grossen Freude für alle Völker und die Gute Nachricht, dass alle Völker Rettung erfahren. Die Schafhirten gingen hin, sahen und bestätigten, dass sie tatsächlich sahen, was ihnen verkündet worden war. Die Botschaft war wahr und wurde deshalb weitererzählt.

In den letzen zwanzig Jahren hat sich das Christentum in China stark ausgebreitet und die Zahl der chinesischen Christen steigt immer noch. Die Anzahl der Bibeln, die in China gedruckt werden, hat die fünf Millionenmarke überschritten. Dieser Erfolg lässt sich am besten dadurch erklären, dass für die Christen das «Ich» in den Hintergrund tritt und das Interesse und die Fürsorge für alle Menschen in den Vordergrund. Für neue Christen gibt es gute Vorbilder. Man kann ihre Geschichten studieren und staunen. Menschen, die einem frisch bekehrten Christen begegnen, werden feststellen, dass

Eine chinesische Kirche mit Weihnachtsbeleuchtung.

diese Person sich verändert hat. Aus einem Menschen, der sich um sich selbst drehte ist eine Person geworden, die sich um die Gesellschaft kümmert, in der sie lebt. Sie setzt sich für ihr Land ein. Sie ist zu einer Person geworden, der sogar die ganze Welt am Herzen liegt. Aus diesem Grund gibt es mehr und mehr Menschen, die bereit sind Jesus Christus auch anzubeten.

Jiang, Christian bookshop in China / mw

Jerusalem

Die Befehle der Mächtigen lassen den Einzelnen und die Massen in unserer Welt in Bewegung geraten. Im Fall des frisch und hastig verheirateten Paares Joseph und Maria war der Aufbruch sicher beides, unangenehm auf der einen Seite aber auch willkommen auf der anderen Seite. Die Reise von Nazareth nach Bethlehem mit einer hochschwangeren Frau ist nicht leicht, aber es war sicherlich ein Segen, aus der kleinen Stadt wegzukommen. Die Menschen in dieser Stadt würden durch die übereilte Hochzeit nur neugierig werden und Fragen stellen wegen des baldigen Geburtstermins des Babys. Für das Ungeborene war die lange Reise eine erste Begegnung mit der weltlichen Macht.

• Meine Stadt

Das Wissen um die eigene Geschichte und Herkunft ist ein integraler Bestandteil unserer individuellen Identität. Ich habe die meiste Zeit meines Lebens in Jerusalem gelebt, aber meine Familie kommt aus Karak in Jordanien, um ganz genau zu sein, aus einem Dorf namens Ader. Wenn ich also gefragt werde woher ich komme, dann sage ich, «aus Ader», obwohl ich dort nie gelebt habe! Bethlehem war die Stadt Josephs, obwohl er in Nazareth lebte. Bethlehem, wo nicht viel passierte, brachte dennoch viel hervor.

• Tiere und Menschen

Es ist nichts Unreines, Tiere um sich zu haben: Schafe, Kühe, usw. Im heutigen Mittleren Osten ist Unreinheit etwas, was mit Schändlichem zu tun hat. Unrein wird man durch Taten, für die man sich schämen muss.

• Der Name

Während Joseph und Maria in Bethlehem weilten, waren sie weit weg vom traditionellen Druck der Familie, das Kind nach seinem Grossvater benennen zu müssen. Sie hatten hier die Freiheit, dem himmlischen Aufruf Folge zu leisten und nannten das Neugeborene «Jeshua».

• Die Sterne

Hirten starren in den Himmel und sehen Sterne. Im Nahen Osten sind Sterne nicht einfach per se Landkarten, aus denen man die Zukunft herauslesen könnte; sie sind Wegweiser in der Wüste oder in der Wildnis und sie sind sozusagen die antike Form des multimedialen Vergnügens.

Ein Soldat am Damaskustor in der Altstadt von Jerusalem.

• Der Gesang vom Frieden

Friede auf Erden!!!! Nun mach mal halblang! Im Mittleren Osten? In einem besetzten Gebiet? Ok, ich gebe zu, es bedurfte der Menge der himmlischen Heerscharen, vieler Engel und einer Handvoll ziemlich einfach gestrickter Hirtengehirne um diese Botschaft voller Wagnis und Voraussage aufzunehmen, anzunehmen und zu überbringen.

• Die Wartenden

Das sind die Exzentrischen. Dauernd im Tempel, immer auf die Ankunft des Messias wartend! Im heutigen Israel bedeutet es so viel wie «nie», wenn man sagt: «bis der Messias kommt!» Simon und Hannah aber waren sich sicher, dass die Erlösung für Israel kommen würde. Sie warteten lange, mit vielen anderen. Ganz nahe am Haus Gottes; in Seiner Gegenwart, die verspottet wird von der Welt, die aber wirklich ist und die sich endlich allen zeigen wird.

• Der Vater

Jesus bekannte sich als Sohn seines Vaters. Er tat dies nicht, um die Sohnschaft Josephs (oder Marias) zu verleugnen, sondern um die Quelle aller Vaterschaft und Mutterschaft zu proklamieren. Dies wurde in Jerusalem verkündet und dann erklärte er noch einmal einundzwanzig Jahre später: «*Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern deiner.*» Frohe Weihnachten!

Labib Madanat, Koordinator der Bibelgesellschaften Israel und West Bank / mw

Nordirland

Was kann man über diese Jesuserzählung von Lukas, dem Arzt sagen? Ich sage «Erzählung» dazu, denn viele Menschen unserer Generation wissen nicht was ein «Evangelium» ist. Obwohl es eine sehr beliebte Lesung zu Weihnachten ist, ist dieser Abschnitt einer der am meisten vernachlässigten Teile der Geschichte von Jesus. Menschen in Nordirland können heutzutage diese Erzählung des Lukas in einer von fünfzehn zur Verfügung stehenden verschiedenen englischen Übersetzungen des griechischen Textes lesen. Obwohl das erste Kapitel die Lesenden von der Geburt Jesu bis zu seinen Jugendjahren mitnimmt, beschränken sich öffentliche Lesungen auf die ersten 21 Verse und das auch nur während des Monats Dezember. Normalerweise wird es für und von Kindern gelesen. Schulchöre singen Weihnachtslieder und die Weihnachtsgeschichte wird vor vielen Eltern als Theaterstück aufgeführt. Kirchen sind überfüllt für die traditionellen Gottesdienste mit Kerzenschein. Lukas ist eine nicht wegzudenkende Zutat für Weihnachtserzählungen. Hier suchen Menschen nach der romantischen Atmosphäre der Jahreszeit, die grösstenteils längst im extremen kommerziellen Rummel untergegangen ist. In demselben Mass, in dem sich kleine Kinder Mühe geben, ihre Rollen in dem Theaterstück der Schulen zu spielen, in demselben Mass fällt der Sinn einem Druck zum Opfer – dem Budget, dass für den Weihnachtseinkauf zur Verfügung steht, dem Einkaufserlebis, bei dem die ganze Familie der täglichen Routine entfliehen möchte. In der Hetze von Ende Dezember wird die Erzählung des Lukas vom Messias, der Mensch wird und unter uns lebt, stark vereinfacht und zu einer Fabel – einer bequemen und tröstlichen Hülle, die die Realität, die hinter seinen Worten steckt, vergessen lässt: Ein Baby wird in ein besetztes Gebiet hinein geboren, in Armut und unter der Herrschaft eines Tyrannen; ein uneheliches Kind wird in eine Kultur geboren, die eigentlich unbedingte Übereinstimmung mit ihren Werten und Verhalten forderte; ein Junge, der ein völlig unspektakuläres (und mit harter Arbeit angefülltes) Leben lebte, bis seine Identität als Messias, als Christus auf aufsehenerregende Weise enthüllt wurde.

Es besteht wirklich die Gefahr, dass sich unsere heutige Kindergeneration das Jesuskind vorstellt als ein Baby, das in einem Spitalkinderbettchen zur Welt kam und eigentlich viel zu jung war für all die Geschenke, die die Kinder heutzutage erwarten! Alle Symbole des Weihnachtsfestes weisen vom Stall in Bethlehem weg und hin zu dem nahegelegenen Einkaufszentrum, wo die Weihnachtsshow mit Rentier und Schneemann keine noch so lockere Beziehung zum Bibeltext erfordert. Diese Realität ist der Hintergrund vor dem die Kirchen sich bemühen, die Wahrheit zu lehren von dem verwundbaren Kind, das die Verantwortung für die gesamte Welt auf sich nimmt, über alle Generationen hinweg bis in unsere Zeit. Wenden wir uns darum nach der Weihnachtszeit Lk 2 zu. Dann erinnern wir uns, wer der wahre Jesus ist – das Kind, das Christus der Retter ist.

John Doherty, Generalsekretär

Im Lichte der Orthodoxie

Für Noël Ruffieux aus der Kirchgemeinde «Protection de la Mére de Dieu – Saint Silouane l'Athonite» Fribourg ist Ostern das Fest der Feste, aber die Geburt des Herrn die Mutter aller Feste, feiern wir doch an Weihnachten, dass Gott in unserer Gestalt zu uns und in unsere Geschichte gekommen ist.

Die orthodoxen Christen feiern Weihnachten am 25. Dezember. Einige Kirchen (Russland, Serbien, Jerusalem) haben aber den julianischen Kalender beibehalten. Dieser unterscheidet sich gegenüber unserem, dem gregorianischen Kalender um dreizehn Tage. So wird nach dem julianischem Kalender der 25. Dezember am 7. Januar gefeiert. Der Dreikönigstag fällt dann auf den 19. Januar.

An Weihnachten feiern die Orthodoxen die beiden grossen Ereignisse des Geburtsgeschehens: die Geburt Jesu in Bethlehem, dessen Text aus dem Lukasevangelium Lk 2,1–20, das in der Abendliturgie des 24. Dezember gelesen wird, und die Anbetung der drei Könige, dessen Text aus dem Matthäusevangelium Mt 2,1–12 am Weihnachtsmorgen gelesen wird. Am 6. Januar, am anderen grossen Fest, wird an die Gotteserscheinung (Theophanie) bei der Taufe Jesu am Jordan gedacht.

Sonnwende

Den eigentlichen Geburtstag Jesu kennen wir nicht. Im 4. Jahrhundert wurde der 25. Dezember gewählt, weil an diesem Tag die unbesiegbare Sonne (sol invictus) gefeiert wurde, denn Johannes der Täufer, dem an der Sommersonnwende gedacht wird, sagte von Christus: *«Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.»* (Joh 3,30) Man sollte das Weihnachtsfest aber nicht so sehr als eine Kosmetik des heidnischen Festes sehen, sondern eher als dessen Taufe, macht es doch deutlich, was der heidnische Gebrauch vorausgeahnt hatte. In der Liturgie wird Christus die *«Sonne der Gerechtigkeit»* genannt, nach einem Lied des Tages: «Deine Geburt, oh Christus, unser Gott, liess das Licht der Erkenntnis in unsere Welt scheinen. Die zuvor die Sterne anbeteten, wurden gelehrt, dich anzubeten, Sonne der Gerechtigkeit, und dich zu betrachten, Orient, der aus der Höhe zu uns gekommen ist.»

Am Vorabend schliesst der Gottesdienst mit der Eucharistiefeier, die auch wieder am Weihnachtsmorgen gefeiert wird. Die orthodoxen Weihnachtsgebräuche sind weniger zahlreich als diejenigen an Ostern. Aber der Tisch ist reich gedeckt, die Familien besuchen sich, die Kinder ziehen singend von Haus zu Haus. Seit dem 19. Jahrhundert hat in Russland der dekorierte Tannenbaum in den Häusern Platz gefunden. Die traditionellen Geschenke zum Jahreswechsel werden am 1. Januar überreicht, am Fest des Heiligen Basilius, dem Grossen.

Neue Hoffnung

Die Geburtsikone erklärt in der Kirche wie in den Häusern den Sinn des Festes. Sie erzählt aus dem Lukas- und dem Matthäusevangelium, etwas ausgeschmückt durch Traditionen, die zum Teil bis ins 4. Jahrhundert zurückgehen. Die zentrale Stelle nimmt Maria ein und weist auf die Menschwerdung hin: «Heute bringt die Jungfrau den Ewigen zur Welt und die Welt bietet dem Unerreichbaren eine Höhle an…» Vor schwarzem Hintergrund sieht man in der Krippe, die schon auf das Grab hinweist, das Kind wie in Grabtücher gewickelt. Gott wird inmitten des menschlichen Leidens geboren, «in der Dunkelheit und im Schatten des Todes», um eine neue Hoffnung zu bringen, die Sonne der Gerechtigkeit. Das ist das Weihnachtswunder: Der Ewige befruchtet unsere Geschichte, das Wort wird in unser Fleisch gesät. In Jesus verwirklicht sich der tiefe Sinn der Menschwerdung: «Gott wird Mensch damit der Mensch Gott wird.»

Noël Ruffieux / bps

Geburtsikone, Russland.

Was gibt es Neues im Osten?

In Hong Kong lädt ein Theaterwettbewerb Kinder ein, sich mit der Bibel unter einem bestimmten Thema zu beschäftigen. In Japan wurden schon über 10 Millionen Exemplare der «Überkonfessionellen Bibel» verkauft.

Die Nationale Bibelgesellschaft Chinas hat in Zusammenarbeit mit der christlichen Kindertheatergruppe von Hong Kong zum dritten Mal einen Wettbewerb des biblischen Theaters organisiert. Er fand am 9. Juni im Rathaus von Shatin statt.

Die Bibel verändert Leben

Dieses Jahr lautete das Thema: Die Bibel verändert Leben. Mehr als 1500 Personen waren beim Finale anwesend und viele haben anschliessend erklärt, dass sie sehr beeindruckt waren von den Charakteren der gespielten biblischen Figuren, die persönliche Opferbereitschaft zeigten. Mehrere Lehrer haben beobachtet, dass die Schüler durch die Teilnahme am Wettbewerb ihr Verständnis der Bibel vertieft hatten.

Die Aufführungen der einzelnen Gruppen waren auf einem sehr hohen Niveau. Was aber die Jury besonders herausstellte, war die Art und Weise, wie die Szenen die aktuellen sozialen Probleme, die abergläubischen Bräuche zum Beispiel oder den Wettlauf um Reichtum und Berühmtheit, aufgriffen.

Eine missionarische Chance

Der Theaterstudent Lee Wai Shan sagte: «Ich danke meinen Kollegen und Lehrern, dass sie mir Mut gemacht haben, meine Mutter, die nicht gläubig ist, an unsere Vorstellung einzuladen. Trotz meines stark geschminkten Gesichtes, meiner schäbigen Verkleidung und meiner Vogelnest-Frisur, hat sie mich sofort erkannt! Am meisten gefreut hat mich jedoch, dass sie nichts auszusetzen hatte an der Predigt, die Pastor Stephen Wingseen Leung hielt, während die Jury debattierte. Sie fand die Predigt sogar recht interessant. Das ist ein guter Anfang. Wenn man beginnt, sein Leben der Bibel zu öffnen, geht es nicht unbedingt chaotisch zu. Änderung kann etappenweise geschehen. Ich vertraue Gott, dass er in ihrem Rhythmus handelt.»

Grosse Nachfrage in Japan

In Japan wurde in allen grossen christlichen Bücherläden der Verkauf der 10 Millionsten «Überkonfessionellen Bibel» gefeiert. Aus Anlass dieses Ereignisses schenkten die Buchhandlungen jedem Käufer der «Neuen Überkonfessionellen Bibel» ein «Bibel-Panorama» dazu, ein Buch mit Illustrationen, Fotos, Zeittafeln und Erklärungen, sowie fast zweihundert abgedruckten Bibelstellen.

Pastor Makoto Watabe, Generalsekretär der Japanischen Bibelgesellschaft erklärt: «Die Japaner studieren gerne die Bibel. Wir verbreiten sie, motiviert vor allem vom Text in 1.Thess 2: *‹Darum danke ich Gott auch unaufhörlich dafür, dass ihr die Botschaft, die wir euch brachten, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als Wort Gottes, das sie tatsächlich ist. Und als Wort Gottes erweist sie sich auch wirksam unter euch, die ihr dieser Botschaft glaubt›*. Wir sind sehr gespannt, zu sehen, wie sich das in einigen Jahren auswirken wird!»

ABU /dc/bps

Szene aus dem Biblischen Theater.

«Bibel kennen lernen – Kurs»

Die reformierte Kirchgemeinde Uznach hat Erfahrungen mit dem Einsteigerkurs zur Bibel der DBG gemacht. Wer mit der Bibel am Computer arbeitet profitiert vom Anwenderkurs in Biel. Wir gedenken des ehemaligen Vorstandsmitgliedes der SB, Johannes C. Bauler.

Zum Gedenken

Am 18. Juli 2008 verstarb Johannes C. Bauler unerwartet im Alter von 83 Jahren. Der Abdankungsgottesdienst fand am 25. Juli in Balgach statt. Er wurde von Pfarrer Jakob Bösch (Präsident der SB) geleitet.

Johannes C. Bauler wird uns fehlen. Seine Liebe zur Bibel und sein Einsatz für die Bibel waren beispiellos. Von 1973 bis 1999 arbeitete er im Vorstand der SB mit, davon zwischen 1995-1999 als dessen Präsident. Ebenso engagiert leitete er S'GABI, die St.Gallisch-Appenzellische Bibelgesellschaft, wie er sie liebevoll nannte.

Mit ihm verlieren wir einen Freund, der Jesus Christus und die Menschen über alles liebte. Besser als es Paulus in Eph 4,11–16 sagt (Predigttext zur Abdankungsfeier), können wir sein Leben nicht beschreiben.

jh

Bibelkurs

In unserer Diasporakirchgemeinde Uznach und Umgebung arbeitete ich im Herbst 07 und Frühling 08 in zweimal vierwöchigen Zyklen mit dem Heft «Bibel kennen lernen» unter dem Thema «Gespräche mit dem Bestseller», je in einer Morgen- und Abendgruppe. Obwohl die Bibelkenntnisse der Gruppenteilnehmer und -teilnehmerinnen sehr verschieden waren, führte der persönliche Einstieg zum jeweiligen Thema (Schöpfung, Vergebung, Befreiung, Weihnachten, Hoffnung, Klage und Lob, Passion und Ostern, Glauben, Wunder, Begeisterung, wie weiter?) über ein Bild (Kunstbild /Foto/ Skizze) zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem nachfolgenden Bibeltext. Auch weniger Bibelgewandte brachten sich ein, stellten Fragen und waren ganz dabei. Die zwölf Themen dieses Heftes sind nach dem gleichen methodischen Aufbau gestaltet:

- persönlicher Einstieg mit Fragen über ein Bild
- Auseinandersetzung mit dem Bibeltext (Hörbibel und Textvorlage)
- Gespräche und Hintergrundinformationen im Heft und durch die Leitung
- Aktualisierungen
- Bibelperle für die persönliche Zusammenfassung
- Empfehlungen zum Weiterarbeiten und «Verdauen» daheim

Als Kursleiter schätzte ich die CD mit Hintergrundinformationen, sowie Bild und Tonmaterial (Hörbibel zu den entsprechenden Bibeltexten). Das Kursheft gehört in die Hand jedes Kursteilnehmers und ermöglicht die persönliche Nacharbeit. Den zweiten Bibeltext zum Thema haben wir aus Zeitgründen weggelassen. Stimmen von Teilnehmern: «*Der Kurs hat sein Ziel voll erreicht! Er hat mir den Einstieg in die Bibel auf eine zeitgemässe und fundierte Art ermöglicht*». «*Kurz gesagt: Ich finde diese Anleitungen zur Bibel eine gute ‹griffige›Sache*».

Heinz Schmitt, ref. Pfarrer in der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung

Elektronische Studienbibel

Die SB bietet wieder einen Einführungs- und Anwenderkurs für die Stuttgarter Elektronische Studienbibel an. Sie enthält alle für das wissenschaftliche Bibelstudium nötigen Texte und Hilfsmittel
Kursleiter:
Dr. Bertram Salzmann, DBG
Kursort: Klubschule Migros, Biel
Nur 12 Kursplätze!

Termin: Mittwoch, 21. Januar, 9 bis 12 Uhr. **Kosten:** Fr. 70.–.
www.die-bibel.ch

Bis ans Ende der Welt

Mit einer Fläche von über zehn Millionen Quadratkilometern ist Sibirien rund 242 mal grösser als die Schweiz. 24,3 Millionen Menschen leben dort. Um die Übersetzung und die Verbreitung der Bibel kümmert sich die Russische Bibelgesellschaft.

Kinderheim in Mangerok, Sibirien. Bibeln für junge Leseratten.

Der Name «Sibirien» stammt aus dem Mongolischen und bedeutet «Schlafendes Land». Geografisch umfasst Sibirien rund zwei Drittel des russischen Territoriums. In den meisten Regionen Sibiriens herrscht ein ausgeprägtes Kontinentalklima: Heisse Sommer mit über 40° C. wechseln sich ab mit extrem kalten und langen Wintern mit bis zu minus 72° C. Oft liegt das Land bis zu neun Monaten unter einer Schneedecke.

Entlegene Dörfer

Während in der Schweiz die Bevölkerungsdichte bei 234 Menschen pro km² liegt, sind es in Sibirien durchschnittlich knapp 3 Personen. 90 % von ihnen leben auf ca. 10 % des Territoriums, hauptsächlich entlang der Strecke der Transsibirischen Eisenbahn und ihrer Zweigstrecken. Auch wenn die Zahl der Menschen, die in die Grossstädte abwandern, stetig zunimmt, weil dort die wirtschaftlichen Bedingungen besser sind, leben nach wie vor viele von ihnen in kleinen Städten und abgelegenen, nur schwer zugänglichen Dörfern.

Der wichtigste Aussenposten der Russischen Bibelgesellschaft im fernen Sibirien ist das Bibelhaus in Novosibirsk. Seit 14 Jahren ist Alexej Bulatov mit seinem kleinen Team in diesem riesigen Gebiet unermüdlich an der Arbeit. Er sorgt dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner einsamer Dörfer mit geistiger Nahrung versorgt werden. Seine Reisen führen ihn auch auf Missionsstationen, in Kasernen, Schulen und Waisenhäusern, wo er dringend benötigte Bibeln und Verteilschriften abgibt. Oft werden neben der biblischen Literatur, Papier und Schulheften auch einfach nur Kaffee und Werkzeuge in die abgelegenen Siedlungen und Stationen gebracht.

Neue Bibelübersetzungen...

Die Arbeit für die Menschen in Sibirien beinhaltet auch das Vorantreiben von Bibelübersetzungen. In Sibirien werden vierzig verschiedene Sprachen gesprochen. Seit dem Jahre 2005 wird zum Beispiel an der Übersetzung der Bibel in die Sprache der Altai gearbeitet. Die Republik Altai im südlichen Sibirien gehört zu den ärmsten Regionen Russlands. 73 000 Menschen sprechen diese Sprache und pflegen das kulturelle und sprachliche Erbe ihrer Ahnen. Die Übersetzungsarbeit steht unter der Leitung der Russischen Bibelgesellschaft und geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Diözese Altai der Russisch-Orthodoxen Kirche sowie der Universität der Republik Altai. Geplant ist, dass die Übersetzung im Jahre 2019 beendet sein wird. Im gleichen Zeitraum sollten auch die Übersetzungen in die Sprachen der Buryat und Yakut fertig gestellt werden.

... mit Ihrer Spende

Im Rahmen des Weltbundes der Bibelgesellschaften gehört es zum Auftrag der Schweizerischen Bibelgesellschaft, das Wort Gottes allen Menschen dieser Erde zugänglich zu machen. Dies ist nur mit finanzieller Hilfe unserer Spenderinnen und Spender möglich. Danke, wenn Sie uns mit dem beigelegten Einzahlungsschein dabei unterstützen, die Bibel bis ans Ende der Welt zu bringen!

Eva Thomi

«Freude herrscht» (Ps 97,8)

Der König wird geboren

Dieses wunderbare Weihnachtsbuch fasziniert Kinder und Erwachsene gleichermassen. Seine herausragenden Illustrationen lassen die Geschichten aus dem Matthäus-Evangelium auf einzigartige Weise lebendig werden.

21 x 30 cm, 32 Seiten

Artikel-Nr. 4053-4, Fr. 23.80

Adventskalender

Kunterbunt und riesengross – dieser originelle Adventskalender ist eine tolle Überraschung. Täglich gibt es ein neues Büchlein zum Herausnehmen, Betrachten und Vorlesen. In jedem wartet ein Abschnitt aus der biblischen Weihnachtsgeschichte darauf, entdeckt zu werden!

- 25 bunte Büchlein zum Herausnehmen
- Kurze, einprägsame Texte

Artikel-Nr. 4507-2, Fr. 27.80

Mittendrin 2009

Entdecken Sie Ihre ganz persönliche Kraftquelle: Dieses Buch lässt die Botschaft der Bibel mitten in Ihr Leben sprechen. Seine alltagsbezogenen Auslegungen bieten Jugendlichen und Erwachsenen wertvolle geistliche Impulse. Ideal als Lektüre zum Start in den Morgen oder für die Atempause zwischendurch.

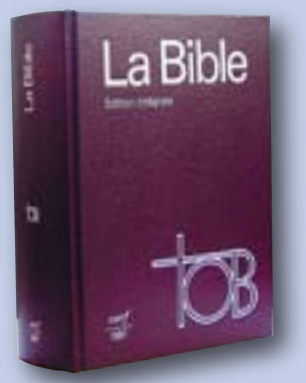
120x18cm, 228 Seiten, Farbeinband

Artikel-Nr. 6134-8, Fr. 14.50

MaxiPotes et MiniBible - Le coffret de Noël

Ces poupées attachantes ont pour sac à dos un petit livre racontant leur histoire. Le coffret de Noël comprend la crèche, Joseph et Marie avec leurs livres respectifs, et l'enfant Jésus.

Boîte en carton (la crèche une fois dépliée) de 21 x 16 x 7,5 cm
Réf. SB5141, Fr. 24.90



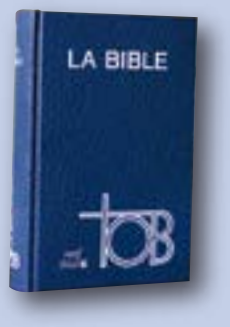
La TOB...

Plus d'une centaine de spécialistes catholiques, protestants et orthodoxes ont réalisé cette Traduction Œcuménique de la Bible.

... intégrale...

L'édition intégrale, avec ses notes abondantes favorisant une lecture en profondeur du texte, est idéale pour étudier la Bible dans un contexte interconfessionnel.

17 x 23 cm, 3104 p., reliure rigide, toile bordeaux, Réf. SB1397, Fr. 108.40



... ou à notes essentielles

Cette édition offre le même texte biblique que l'édition ci-dessus mais ses introductions sont réduites et ses notes, plus brèves, sont complétées par un abondant système de références parallèles.

14 x 21,5 cm, 1824 p., reliure rigide, skivertex bleu, Réf. SB1381, Fr. 58.90

Parole en lumière

Ce livre magnifique rassemble les plus beaux passages de la Bible calligraphiés et enluminés par une cinquantaine de jeunes de 13-16 ans.

24 x 16 cm, 100 p., Réf. SB9024, Fr. 39.-

Bestellung

Anzahl Ex.	Artikelnummer	Preis

Vorname/Name

Kunden-Nr./Kirchgemeinde

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

die Bibel
von Gott – für Sie

Schweizerische Bibelgesellschaft
Verkauf und Kundendienst
Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
Tel. 032 327 20 20, Fax 032 323 39 57
www.bibelshop.ch
verkauf@die-bibel.ch

Stimme der Alten Kirche

Syrische Ikone: Ankündigung der Geburt Christi.